

zuzuweisen. Damit wurde aber der Aufgabe nicht genügt. Selbst die Gemeinden in den Großstädten verlagten, so daß wir zum Beispiel in Wien in den Herbstmonaten nach der Ernte 1916 vor einer ganz entsetzlichen Situation standen. Trotzdem zum Beispiel die Gemeinde Wien mit Mehl überdeckt war, also ein Mehlmangel nicht in Frage kam, war die industrielle Arbeitererschaft gar nicht imstande, sich in den Besitz dieses notwendigen Lebensmittels zu setzen. Beim Arsenal mußten die Arbeiter um zwei Tage Urlaub bitten, damit sie sich um Lebensmittel anstellen konnten. Dadurch erst wurde es klar, daß der übliche Weg der Versorgung nicht imstande sei, die Industriearbeiterschaft zu versorgen und die Aufrechterhaltung des Arbeitsprozesses zu verbürgen. Die Verlegenheit war groß. Die Vertrauensmänner der Wiener Arbeitererschaft bemühten sich, hier Abhilfe zu schaffen. Die Vertreter der Metallarbeiter suchten beim Wiener Bund der Industriellen Führung und in kurzen Vorbesprechungen, wo auf beiden Seiten das Verständnis rasch reifte, wurde ein Plan entwickelt, der staatlichen Verwaltung zu Hilfe zu eilen und die Versorgung der Arbeitererschaft gleichsam autonom zu bewerkstelligen.

Der Grundgedanke dabei geht darauf hinaus: Wir werden das, was die Industriellen und was die Arbeiterorganisationen an Konsumanstalten besitzen, dort die Lebensmittelmagazine, hier die Konsumvereine, organisch zusammenschließen, diesen schon einmal vorhandenen Verteilungsapparat benutzen, um, auf ihm aufbauend, einen geschlossenen Versorgungsapparat für die Industriearbeiterschaft herzustellen. Während diese Beratungen gepflogen wurden, nahmen wir uns vor, zunächst einmal die fertige Tat zu setzen. Es handelte sich bei der Arbeitererschaft einerseits um Mehl und andererseits um Brot. Die damalige Regierung Stürgkh berief das Ministercomité in Ernährungsfragen ein. Man wollte einen Versuch machen, und die Regierung wies uns fünfzehn Waggons Brotmehl, die gleiche Menge Roggenmehl und etwas Fett zu, und binnen drei Tagen wurde die Beschaffung des Brotes in Ordnung, und ebenso gelang die probeweise Verteilung aller anderen Artikel. Daraufhin legten die Unternehmerorganisationen und die Arbeiterorganisationen des Wiener Gebiets der Regierung einen Organisationsentwurf für einen Lebensmittelverband der Kriegsindustrie Wiens vor. Nun sind alle Teile froh, diese Organisation zu besitzen. Der Gemeinde ist dadurch die schwierigste Aufgabe abgenommen, und sie kann mit größerer Sorgfalt an die Versorgung der übrigen Bevölkerungskreise denken. Das klaglose Funktionieren der Organisation ist von der Regierung und von militärischer Seite wiederholt bestätigt worden. Die Arbeiter erhalten von Woche zu Woche ihre Wochenration und sie erhalten sie in der Weise, wie es ihnen am bequemsten ist. Die Organisation ist so aufgebaut, daß der Arbeiter das Recht hat, zu wählen, ob er am Arbeitsort im Betrieb fassen oder ob er in seinem Wohnort in dem Verschleißlokal des nächsten Konsumvereines fassen will. In Ausnahmefällen sind auch offene Verschleißstellen des Kriegsverbandes; aber bisher war es nicht notwendig, eine solche offene Verschleißstelle zu schaffen. Größere Betriebe, bei denen die nötigen Menschen da sind, haben eigene Abgabestellen gegründet; die Arbeitererschaft des Wiener Arsenals, die zehntausend Köpfe umfaßt, wurde in kurzem Wege mit ihren Familien den Konsumvereinen zugewiesen. Auf diese Weise wurde der Versorgungsstand Wiens auf 450.000 Menschen ausgedehnt, und dieser Körper wird nun bedient durch einen unglaublich kleinen und billigen Apparat.

Der Lebensmittelverband arbeitet heute zur Zufriedenheit der Arbeitererschaft und der Behörden. Soweit er als Verteilungsapparat in Frage kommt, gibt es keine Klage. Weil er nur zum Verteilen da ist, verantwortet er natürlich nicht, wenn zu wenig da ist. Die allseitige Anerkennung ist ein Beweis, daß der Gedanke glücklich und fruchtbringend war. Er beruht darauf, daß der Staat, der sich um alle Kreise zu kümmern hat, der in seinen Bezirkshauptmannschaften nur juristisch vorgebildete Personen beschäftigt, der in den Gemeinden ganz ungenügende Organe besitzt, dadurch entlastet wird, daß die Industrie die Verwaltung der Lebensmittel in ihre autonome Selbstverwaltung übernimmt; die Industrie als selbständige Gemeinde neben allen anderen Gemeinden. Es wäre noch sehr wünschenswert, daß die Industrie die Organisation der Aufbringung an sich ziehe — leider ist es dazu zu spät!

Nun ist es klar, daß eine solche Organisation, die der Kriegsnot und unserer Verwaltungsnot entsprungen ist, auch mit inneren Schwierigkeiten zu kämpfen hat, und die beruhen auf den Gegensätzen des Industrievolkes selbst. Industrie ist niemals der Unternehmer allein, auch nicht der Arbeiter allein. Wir unterscheiden: die Unternehmerschaft, die Arbeitererschaft; und diese beiden Gruppen stehen in einem, wie wir immer so geschienen ist, ganz notwendigen und durch nichts zu verflechtenden Gegensatz der Interessen. Kein Unternehmer oder Arbeiter ist darüber im Zweifel. Aber ebenso gewiß ist, daß beide Gruppen im Gefüge des ganzen Staates wieder gemeinsame Interessen haben, als reine Konsumenten in Bezug auf die Lebensmittel, die sich sehr deutlich abheben von der agrarischen Bevölkerung, und so vielfach auch in der Handelspolitik. Die Kriegsnot hat diese relative Gemeinschaft sichtbar gemacht. Die Zweifel waren von vornherein groß, ob so ein gegensätzliches Gespann auch lebens- und arbeitsfähig sein werde. Weil jetzt im Kriege zunächst uns am allgemeinsten gilt: essen müssen wir, deshalb hat die Industriebevölkerung das dem Unternehmer und Arbeiter Gemeinsame gesucht und gefunden. So haben sich denn diese zusammengefaßt auf einem bestimmten und begrenzten Arbeitsgebiet in Wien.

Das Kriegsministerium hat nun im Dezember an das Volksernährungsamt die Aufforderung gerichtet, den Gedanken der Organisation der Kriegsindustrie weiter auszubauen. Diese Weisung wurde vom Ernährungsamt an die Statthaltereien weitergegeben. Inzwischen

haben sich die Interessenten selbst gerührt, in Niederösterreich (Land), in Oberösterreich und in Steiermark. Der Verband für das Flachland Niederösterreich ist gegründet, ebenso in Oberösterreich und mit dem heutigen Tage in Steiermark. Vor vierzehn Tagen fand in Prag eine große Sitzung von Vertretern der ganzen Industrie Böhmens statt — Unternehmer und Arbeiter —, die einstimmig erklärte, daß man auch in Böhmen zur Schaffung eines Kriegsverbandes schreiten müsse, ebenso in Mähren und in Schlesien.

Diese Organisation schreitet fort und ringt sich durch. Sie erfordert von allen ihren Teilnehmern gewisse Pflichten und gewisse Vorrichtungen. Vor allem anderen muß betont werden: Wenn wir die Versorgung der Industrie durchführen, muß die größte Loyalität auf beiden Seiten herrschen. Die Kämpfe, die zu führen sind, die werden im Frieden geführt werden. Auf diesem Gebiet muß man dem Vertrag Treue beweisen. Streitfragen, die auftauchen, dürfen nicht entschieden werden nach dem Gesichtspunkt: Wo gewinnt die Unternehmerorganisation mehr Macht und wo die Arbeitererschaft? sondern nach dem Grundsatz: Was nützt im Augenblick der Versorgung am meisten, wie kann die Versorgung jeden zunächst regelmäßig versorgen? Wenn Streit auftaucht, so wird sich immer noch ein Schiedsrichter finden. Wenn die einzelnen Landesorganisationen fertig sein werden, so wird vielleicht in Wien aus den Industrie- und Arbeiterorganisationen ein paritätisches Schiedsgericht unter dem Vorsitz eines Vertreters des Kriegsministeriums entstehen. Dadurch können wir die Schwierigkeiten der Organisation überwinden. Der zweite Grundsatz für die Organisation ist: Korrektheit und Planmäßigkeit in der Geschäftsführung. Die sogenannte „bevorzugte“ Lieferung für die Arbeitererschaft in der Kriegsindustrie besteht nicht in größeren Portionen gegenüber der Zivilbevölkerung, sondern darin, daß man die Lebensmittelversorgung der Industrie sichert und durch die Regelmäßigkeit und Sicherheit die Kontinuität des Arbeitsprozesses garantiert. Der Vorzug besieht noch darin, daß über besonderen Auftrag des Kriegsministeriums ein Betrieb besonders bedacht wird, wenn es gilt, unter Anspannung aller Kräfte eine bestimmte Arbeit fertigzustellen.

Augenblicklich machen wir eine harte Ernährungslektion durch; die Zeit war niemals so ernst wie jetzt. Das ist auch der Grund, warum sich der heimische Kriegsverband mit der Aufnahme seiner Arbeit nicht übereilt. Wir stellen eine Organisation fertig und müssen im Augenblick warten. Die im Lande befindlichen Vorräte sind außerordentlich gering. Es läßt sich technisch im Augenblick die Arbeit hier nicht aufnehmen, denn die Voraussetzung hierfür ist, daß Vorräte für vierzehn Tage der Organisation zur Verfügung stehen. Das ist im Augenblick nicht zu bewerkstelligen. Die inländischen Produkte sind so gut wie aufgezehrt, nicht so sehr von den Menschen als von den Haustieren. Die Zufuhren von Ungarn bleiben aus. Das Ernährungsamt hat mit Ungarn Verträge auf Lieferung von 2000 Waggons Mais oder Maismehl, aber die Abstellung geht langsam vor sich. Wir werden also gleichsam eine Mühle bauen, aber wir können nicht aufschütten wegen Mangels an Material. Dieser Zustand wird nicht allzulange dauern. Entscheidend ist das Freisein der Donau, was ganz gewiß gegen Ende März sein wird; dann werden größere Vorräte auf einmal einlangen, und bis dahin heißt es gerüstet sein.

Wie in allen Dingen, so auch hier: In der großen Bedrängnis des Krieges hilft nur eines: Organisation. Die Organisation war das Geheimnis, daß wir überhaupt noch leben. Bisher wurden wir höchst mangelhaft versorgt, nun wollen wir darin überall Wandel schaffen. Und so bin ich überzeugt, daß mit der Gründung des Kriegsverbandes der Industrie ein großer Dienst erwiesen wird.

## Die Lebensmittelversorgung der Industriearbeiter.

Ein Vortrag von Dr. Karl Renner.

Am 4. d. fand in Graz unter zahlreicher Beteiligung der Unternehmer und der Arbeitererschaft die gründende Versammlung des Kriegsverbandes steirischer Konsumanstalten und Konsumvereine statt. In der Versammlung nahm ein Vertreter des Kriegsministers und der Statthaltereien teil; das Volksernährungsamt hatte zu der Beratung Renner entsendet. Bisher haben sich zu dem Kriegsverband 257 Betriebe angemeldet; er soll seine Tätigkeit Mitte April aufnehmen. Der Vorstand wird zur Hälfte aus Unternehmern und aus Arbeitern gebildet. In der Versammlung hielt Renner einen Vortrag über die Ernährungsfragen, der auch über den unmittelbaren Anlaß Interesse finden wird. Renner führte aus:

Von allen Aufgaben des staatlichen Ernährungsamtes im Kriege hat sich eine als besonders schwierig und lange Zeit hindurch als beinahe unlöslich gezeigt: die Versorgung der industriellen Arbeitererschaft in jenen großen und mittleren, zum Teil auch kleinen Betrieben, die sich in den zwei Kriegsjahren mächtig ausgebreitet haben. Die Schwierigkeiten dieser Versorgung sind allen Vertretern der Industrie wohlbekannt. Sie wissen, daß die Versorgung durch die Gemeinden geführt werden sollte; sie wissen, in welchem Zustand sich die Gemeindevertretungen befinden: ein Teil der Gemeinden war gerade bei Kriegsbeginn in den Händen der kleinen Händler und Kleinlaufleute und der andere Teil hatte Vertreibungen, die sich als unzulänglich erwiesen, einerseits durch den Mangel an materiellen Hilfsmitteln, andererseits an Personen überhaupt, die vom Ernährungsdienst etwas verstanden. Während sich die Konsumvereine zwanzig und fünfzig Jahre lang mit Ernährungsfragen beschäftigt haben, waren sie den Gemeinden meist fremd und neu. In Industriorten, in denen die Arbeitererschaft zwei Drittel der Einwohnererschaft ausmacht, ist die Gemeindevertretung in den Händen landwirtschaftlicher Kreise, die mehr für ihre Interessen als für die der Konsumenten eingenommen waren. Die Folge davon war, daß die Arbeitererschaft in vielen Industriebetrieben ganz mangelhaft versorgt war. Es kommt vor, daß in einem großen Betriebsbetrieb eine Arbeitermasse arbeitet, die zum Beispiel 20.000 Köpfe umfaßt und die zur Hälfte in der Marktgemeinde und zur anderen Hälfte in zehn bis zwanzig kleinen Dörfern wohnt. Wenn es schon große Mühe macht, die eine Hälfte der Arbeiter in der großen Gemeinde zu versorgen, so kann man es sich leicht vorstellen, wie ungeordnet und unregelmäßig die auf kleine Gemeinden verteilte andere Hälfte der Arbeitererschaft versorgt wurde. Unter solchen Umständen war selbst die Aufrechterhaltung eines geregelten Arbeitsprozesses undenkbar.

Die Schwierigkeiten veranlaßten die Regierung, zunächst an eine Reihe von Betrieben Lebensmittel

Arbe